

AUSGABE 1/2021

OFFEN
AKTUELL
KRITISCH

anstöße

Die neue Rechte

NEUE RECHTE
UND DAS CHRISTENTUM

WIE KANN MAN
FUNDAMENTALISTEN
HELFFEN?

VERSCHWÖRUNGS-
ERZÄHLUNGEN

Das Magazin der
OFFENEN KIRCHE
Evangelische Vereinigung
in Württemberg

OK

EDITORIAL



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

am 11. Februar 2011 wurde in Dresden die „Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus“ gegründet: Am Folgetag marschierten Neo-Nazis durch die Stadt und ein kirchliches Bündnis stellte sich durch Proteste und Andachten gegen die Geschichtsvergessenheit. Zehn Jahre später hat sich die gesellschaftliche Lage weiter verschärft. Der Rechtsruck ist mit dem Erstarken der AfD, von Pegida oder Querdenken in den vergangenen Jahren zu einer zentralen politischen Herausforderung geworden, auch für die Kirche.

Diese Ausgabe der „anstöße“ bietet aber mehr: Wir blicken über den Tellerrand hinaus. So haben wir die Arbeit mit Geflüchteten in Marokko und die Gewaltsituation in Nigeria im Blick. Doch nicht nur im internationalen Kontext sind Menschenrechte in Gefahr: Wie sieht es mit geflüchteten Roma hier in Deutschland aus?

Noch ein Rückblick: Ein Artikel unserer vergangenen Ausgabe wurde kritisiert. Die Vorstellung der Arbeit der Initiative Sabeel habe, so die Kritik, Tendenz zum Antisemitismus. In der Redaktion und im Vorstand der OFFENEN KIRCHE haben wir intensiv darüber diskutiert. Ganz klar: Das Thema fordert uns heraus und wird uns weiter beschäftigen. Wir haben uns aufgrund der angestoßenen Diskussion dazu entschieden, in einer der nächsten Ausgabe das Themenfeld Antisemitismus aufzugreifen. Dazu sollen auch Expert*innen-Stimmen von außen zu Wort kommen.

Eine gute Lektüre wünscht

Hans Probst

TITELTHEMA



NEUE RECHTE UND DAS CHRISTENTUM

FUNDAMENTALISTEN HELFEN

Ich habe viel darüber nachgedacht, wie man den Fundamentalisten helfen könne. Denn dass man ihnen helfen muss, war mir klar. Sie müssen aus vielen Verdrängungen und Verklemmungen und vor allem aus der Zwiegespaltenheit ihres Lebens befreit werden. Aber man darf das nicht aus der Haltung aufklärerischer Besserwisserie heraus versuchen. Dann igeln sie sich nur ein und verlieren die Offenheit des Vertrauens, weil sie den „altbösen Feind“ auf der Gegenfront wännen. Man kann nur so mit ihnen reden, dass man vom Boden desselben Glaubens her spricht und ihnen zeigt, dass sie gerade das zu verlieren drohen, was sie gewinnen möchten.

Helmut Thielicke,
Gespräche über Himmel und Erde,
Stuttgart 1964, S. 9

Themen und Debatten der Neuen Rechten finden sich in den vergangenen Jahren verstärkt auch in bürgerlich-konservativen Kreisen in Deutschland. Die Inanspruchnahme des Christentums spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Lange wurde der Rechtsextremismus als eine Ideologie wahrgenommen, die sich deutlich vom Christentum abgrenzen lässt. Heidnische Götter schienen in einer rechts-extremen Weltanschauung als wesentliche Bezugspunkte; Sonnenwendfeiern hatten mehr Gewicht als christliche Feste.

In den vergangenen Jahren hat sich dies durch das Starkwerden der AfD jedoch verändert. Um stärker in christlichen Milieus anknüpfungsfähig zu sein, wurde in den vergangenen Jahren in der Neuen Rechten auf das Christentum gesetzt. Auch wenn also keine eigenständige zusammenhängende Theologie im Kontext der Neuen Rechten erkennbar ist, so

mehren sich Publikationen selbsterklärter Intellektueller der Neuen Rechten, in denen ein positiver Bezug zwischen „deutscher Kultur“ und Christentum gesetzt wird.¹ Von den theologischen Kernbotschaften des Evangeliums und der Heiligen Schrift ist dabei innerhalb der Texte der Neuen Rechten nichts zu erkennen.

Drei Themen sind nun zu nennen, die diese Instrumentalisierung des Christentums innerhalb der Neuen Rechten bzw. die bereits vollzogene Überschneidung beider Bereiche begünstigen:

1. DAS CHRISTLICHE ABENDLAND
Als Ablehnung von Migration und der Koexistenz verschiedener Religionsgemeinschaften ist die fortwährende Betonung des christlichen Abendlandes zu sehen. Auf den Pegida-Demonstrationen in den Jahren ab 2014 wurde die Rede vom christlichen Abendland besonders prominent vertreten, ebenso in der Publizistik

der Neuen Rechten, beispielsweise innerhalb der *Jungen Freiheit*.

Die Betonung des christlichen Abendlandes erfolgt(e) weder bei Pegida-Demonstrationen noch in Texten der *Jungen Freiheit* nach theologischen Gesichtspunkten. Eine homogene nationale und christliche Kultur wird stark gemacht, um Reinheitsbilder von Deutschland bzw. dem „deutschen Volk“ zu konstruieren. Mit dem christlichen Abendland ist eine Kontinuitätsgeschichte einer angeblich homogenen Gesellschaft bzw. Kultur verbunden, in der Nicht-Christ*innen eben keinen Platz haben.

2. GENDERTHEORIE UND SCHÖPFUNGSORDNUNG

Ein zweiter Brückenkopf, der in den vergangenen Jahren bewusst innerhalb der Neuen Rechten betont wurde, um zum konservativ-christlichen Milieus anschlussfähig zu sein, ist eine antifeministische Grundhaltung. Diese Haltung wird insbesondere in

der Ablehnung von Gendertheorie bzw. der Gleichstellung der Geschlechter deutlich. In Beiträgen der *Jungen Freiheit* wird dieses Thema daher gezielt durch christliche Autor*innen bearbeitet. Eine sowohl inhaltliche als auch personelle Überschneidung findet sich hierbei mit dem evangelikalen Wochenmagazin *idea spektrum*.²

Die ablehnende Haltung zu Gendertheorie und Gleichstellung verschiedener sexueller Orientierungen bringt eine antiliberale Haltung zum Ausdruck, die auch im Bereich der säkularen Neuen Rechten vertreten wird. Moderne wird als Ausdruck einer Dekadenz und christlich gewendet als Widerspruch zur Schöpfungsordnung beschrieben. Klar ist, dass nicht jede kritische oder konservative Haltung zu Gendermainstreaming oder Homo-Ehe mit einer rechten Einstellung einhergeht. Vielmehr stehen m.E. konservative Spektren innerhalb der (Landes)Kirchen in der Verantwortung, sich

von Vereinnahmungen aus dem Bereich der Neuen Rechten klar zu distanzieren.

3. „CHRISTEN IM WIDERSTAND“

Medial wurden fundamentalistische Christ*innen als Motor der Proteste gegen die Corona-Maßnahmen beschrieben. Diese Artikel waren häufig unterkomplex, da viele andere weltanschauliche Gruppierungen, beispielsweise aus dem Bereich der Esoterik oder der Reichsbürgerszene ausgeblendet wurden. Abtun kann man die Beteiligung teilweise prominenter Vertreter*innen aus dem freikirchlichen bzw. evangelikalen Spektrum aber auch nicht: Einzelne Christ*innen und christliche Gruppierungen unterstütz-

FORTSETZUNG AUF SEITE 6 →

VERSCHWÖRUNGSERZÄHLUNGEN

QANON & CO

Der Sturm auf das Kapitol in Washington D.C. am 6. Januar 2021 brachte nicht nur deutlich zu Tage, welches Maß an Demokratieverachtung unter den Anhänger*innen Donald Trumps vorhanden ist. Der Versuch, die Anerkennung der Präsidentschaftswahl zu verhindern, zeigte auch, welches Gewaltpotential in Verschwörungserzählungen liegt.

In zahlreichen Medienberichten zu den Randalen in den USA wurde die zuvor gehaltene Rede Donald Trumps als initiatives Moment für die gewaltsamen Tumulte betrachtet. Weitaus geringere Beachtung fanden jedoch Symbole bekannter Verschwörungserzählungen, die auf Bildern der Gewalt gut sichtbar waren. Insbesondere Symbole der QAnon-Verschwörungsbewegung wurden vor dem Kongress gezeigt. Q steht für eine anonym agierende Gestalt, die angeblich Zugang zum Zentrum der Macht der USA hat. Q informiert in digitalen Foren regelmäßig über die eigentlichen Hintergründe der Politik und gibt sein Geheimwissen preis. Seit 2017 wird so in einer größer werdenden Verschwörungsgemeinde Hass auf Demokrat*innen, Kultur- und Medienschaffende geschürt. Der Vorwurf gegen sie: Die demokratische Politik- und Kulturelite würden einen internationalen Kinderpornoring betreiben, um Adrenochrom (ein Serum der Kinder) zur eigenen Verjüngung zu konsumieren. Nur einer kann für Angehörige der QAnon-Bewegung den Kampf gegen das abgründig Böse in dieser Welt gewinnen: Donald Trump. Und so schien der Kampf zwischen Gut und Böse für viele Unterstützer*innen dieser Verschwörungserzählung durch die gewaltsame Besetzung des Parlamentsgebäudes eine neue Stufe zu erreichen.

QANON AUF QUERDENKEN-DEMONSTRATIONEN

Die Bilder der Gewalt gingen um die Welt und weckten in Deutschland Erinnerungen an die Szenen vor dem Reichstag in Berlin, die sich Ende August 2020 ereigneten. Am Rande einer Demonstration der Querdenken-Bewegung gegen die Corona-Maßnahmen kam es zu ähnlichen Bildern wie in Washington. Und auch auf Demonstrationen der Querdenken-Bewegung fanden sich die Q-Symbole der QAnon-Bewegung; Michael Ballweg hofierte

die QAnon-Bewegung auf offener Bühne, als er den Leitspruch von QAnon dort dem Publikum zusprach (*where we go one, we go all*).

QAnon ist mit Sicherheit eine der schillerndsten Verschwörungserzählungen, die im Laufe der Corona-Pandemie Bekanntheit erhielt. Doch eine Vielzahl an bisweilen widersprüchlichen Verschwörungserzählungen sind im Kontext der Proteste gegen die Corona-Maßnahmen laut geworden: Wer steckt hinter der Pandemie und hat ein Interesse an weltweiten Erkrankungen? Ist die öffentliche Präsenz von Expert*innen aus dem Bereich der Virologie oder Epidemiologie nicht Ausdruck ihres Machtstrebens? Sind Impfungen nicht eigentlich der Einstieg in die totale Überwachung? Für all diese Fragen sind auf Demonstrationen, in telegram-Gruppen oder youtube-Kanälen alternative Informationen bzw. *fake news* vermittelt worden.

Mit Blick auf die Vorfälle in den USA und die Corona-Proteste in Deutschland lassen sich drei wesentliche Charakteristika von Verschwörungserzählungen erkennen:

1. KOMPLEXITÄTSREDUKTION UND IDENTITÄTSSTIFTUNG

Verschwörungserzählungen sind deshalb attraktiv, da sie komplexe Verhältnisse oder Gefahren in bestimmbar und verständliche Situationen wandeln. Es wird nun vermeintlich klar erkennbar, was eigentlich vor sich geht; wer Schuld trägt an allem Ungemach. Dieses epistemische Motiv, Wirklichkeit verstehen zu wollen, orientiert sich dabei an der Frage „*cui bono?*“ Wem nützt eigentlich die erfahrene Situation? Wer verdient daran? Die Antwort auf diese Frage, wie sie Verschwörungserzählungen zu geben versprechen, entschlüsselt dann alle Kontingenzen und Komplexitäten und personalisiert die Schuld. Verschwörungserzählungen (bzw. Mythen) sind dabei auch Manifestationen einer dualistischen Weltansicht, in der das Gute klar vom Bösen getrennt ist. Die Anschuldigung, die mit jeder Verschwörungserzählung einhergeht, leistet dabei auch Identitätsstiftung. Wer an eine Verschwörungserzählung glaubt, nimmt für sich in Anspruch, dass nur das eigene spezielle Wissen für die Bewertung einer Situation passend ist. Die Wir-Gruppe derjenigen, die eine Verschwörungserzählung teilen, wird dabei gegenüber all denen aufgewertet und erhöht, die eben wie gutgläubige Schafe durch die Welt laufen.



2. PROJEKTIONEN UND ANTISEMITISMUS

In zahlreichen Erzählungen, die auch weiterhin im Umlauf sind, wird ein großer, geheimer Plan hinter Corona bzw. den Corona-Maßnahmen vermutet. Auch wenn nicht explizit Jüdinnen und Juden als die Urheber dieser Gesundheitskrise beschrieben werden, so wurde immer wieder auf eine antisemitische Grundstruktur von Verschwörungserzählungen verwiesen. Wie kommt das? Verschwörungserzählungen stellen eine Kleingruppe als Täterinnen und Täter bzw. Urheber von Krisen- und Gefährdungssituationen dar. In der (kirchlichen) Tradition wurde häufig das grundsätzlich Böse auf das Judentum projiziert. Die antisemitische Prägung von Verschwörungserzählungen gipfelte in der Beschreibung einer jüdischen Weltverschwörung, wie sie seit der Verbreitung des Buches „Die Protokolle der Weisen von Zion“ Eingang erhalten hat. Diese Bilder werden heute neu aufgelegt, sie werden neu codiert. Das zelebriert wohl am deutlichsten die QAnon-Bewegung mit ihrer Neuauflage antisemitischer Ritualmordlegenden. An Stelle der Jüdinnen und Juden stehen nun die ‚die Demokraten‘ oder ‚die Virologen‘. Offen ausgesprochener Antisemitismus ist heute weniger weit verbreitet als die alten antisemitisch geprägten Bilder. Das wird im Zuge der Anti-Corona-Proteste nun wieder mit großer Deutlichkeit erkennbar. Verschwörungserzählungen können daher auch als antisemitische „Umwegkommunikation“ beschrieben werden.

3. DEMOKRATIEFEINDSCHAFT UND GEWALT

In den vergangenen beiden Jahrzehnten wurde in regelmäßigen Untersuchungen zu Verschwörungserzählungen betont, dass der Glaube an Verschwörungserzählungen ein Radikalisierungsbeschleuniger ist. Menschen, die an Verschwörungserzählungen glauben, haben eine höhere Affinität zur Gewalt bzw. legitimieren Gewalt als politisches Mittel zur

Durchsetzung der eigenen Ziele. Mit dem Glauben an Verschwörungserzählungen geht einerseits die Absage an einen offenen, auch medial geführten Diskurs (auf Grundlage von Argumenten), andererseits die Ablehnung eines demokratischen Systems einher. Angriffe auf verhasste Medienvertreter*innen auf Demonstrationen in Leipzig oder Berlin waren die logische Schlussfolgerung. Die populistische Rede von der „Lügenpresse“ war auf den Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen dauerpräsent.

UMGANG UND GESPRÄCH

Der Umgang mit Menschen, die an Verschwörungserzählungen glauben, ist herausfordernd und anstrengend. Es ist geradezu unmöglich, mit wissenschaftlichen Fakten der grundsätzlichen Infragestellung der Gefährlichkeit der Corona-Pandemie entgegenzutreten. Hilfreicher ist wohl eher eine fragende Grundhaltung, durch die Irritationen der eigenen Verschwörungserzählung ausgelöst werden können.

Da der Glaube an Verschwörungserzählungen häufig mit dem Gefühl korreliert, gesellschaftlich nicht anerkannt, nicht gehört und nicht gesehen zu werden, ist es wichtig, die soziale Anerkennung und Akzeptanz des Gegenübers stets im Blick zu behalten. Ziel der Auseinandersetzung sollte demnach sein, mit Menschen im Kontakt zu bleiben, die soziale Bindung nicht abreißen zu lassen – daher sind Verschwörungserzählungen auch als Herausforderung der Seelsorge zu begreifen. Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Ablehnung von Anfeindungen gegen Minderheiten oder Antisemitismus benannt wird. Häufig wird von Aussteigerinnen und Aussteigern aus der Verschwörungsszene berichtet: Das Schweigen zu Hass und Anfeindungen wurde als Legitimation begriffen, dass der eingeschlagene Weg der Gewaltbilligung oder Gewaltbereitschaft nicht sonderlich falsch sein kann.

Hans Probst

REZENSION

VERSCHWÖRUNG

Soll man sich mit abstrusen Verschwörungserzählungen, die in der gegenwärtigen Corona-Krise Konjunktur haben, überhaupt beschäftigen? Ja, meint in seinem neuen Buch Michael Blume, bis Juni 2020 Referatsleiter für nichtchristliche Religionen im Staatsministerium Baden-Württemberg sowie Beauftragter der Landesregierung gegen Antisemitismus. Der Religionswissenschaftler ist durch viele Vorträge und Bücher auch in kirchlichen Kreisen gut bekannt. Außerdem betreibt er den Podcast Verschwörungserzählungen.

Die größte Verschwörungsmythe sei immer noch der Antisemitismus, der auch in den Kirchen schier unausrottbar scheint. „Entsprechend kamen die Verschwörungserzählungen auf die Covid-19-Pandemie leider nicht überraschend. Schon im Januar 2020 breiteten sich im deutschsprachigen Netz Beschuldigungen aus, wonach der jüdische Holocaust-Überlebende und Milliardär George Soros das Coronavirus als „Biowaffe“ zur Dezimierung der Menschheit entwickelt habe.“

Im ersten Hauptteil „Platons Falle des Dualismus“ setzt er sich mit dem berühmten „Höhlengleichnis“ auseinander: „Platons Mythos von den durch Täuschung und Ketten im Dunkel der Höhle Gefangenen wird zum Ur-Verschwörungsmythos für die abendländisch-westlich Gebildeten – er ist es bis heute.“ So erklärt Blume, dass gerade auch gebildete Denker, wie der Philosoph Martin Heidegger oder der Jurist Carl Schmitt, dem nationalsozialistischen Antisemitismus verfallen sind. Die „Psychologie der platonischen Falle“ wirke noch in der Ideologie des „Islamischen Staates“.

Für den zweiten Teil „Vom Mobber zum Mörder“ bemüht Blume Erkenntnisse der Hirnforschung. Der „dorsolaterale anteriore cinguläre Cortex (dACC)“ sollte uns auf Widersprüche im Denken aufmerksam machen, lässt sich aber durch Gruppendenken umgehen. Es geht um die Mitläufer – derzeit auch im Internet – ohne die keine Verschwörungstheorie gedeihen kann.

Im dritten Teil „Freiheit statt Verschwörungsglauben“ empfiehlt Blume für den Umgang mit Verschwörungsgläubigen ein Vier-Stufen-Modell:

1. Sich bewusst machen, dass es weniger um ein rationales als ein emotionales Thema geht. Wer die Ängste hinter der Anfälligkeit für Verschwörungsmysmen erfragt, kann vielleicht Abhilfe schaffen. Hier, füge ich hinzu, könnte kirchliche Seelsorge und Religionspädagogik ansetzen.
2. Man kann auf seriöse Bücher und Blogs verweisen.
3. Wenn Betroffene sich oder andern Schaden zufügen, kann man sie an Beratungsstellen verweisen.
4. Bei erwachsenen Ideologen muss man sich manchmal selber schützen und die Entscheidung akzeptieren, aber auch auf Distanz gehen.

Von der Psychologin und Auschwitz-Überlebenden Edith Eger übernimmt Blume die Erkenntnis: „Das Böse mag noch so stark sein – ohne unsere Zustimmung kann es uns nicht in die Höhle und Hölle des Verschwörungsglaubens zwingen.“

Wolfgang Wagner



► Michael Blume
VERSCHWÖRUNGSMYTHEN –
WOHER SIE KOMMEN,
WAS SIE ANRICHTEN, WIE
WIR IHNEN BEGEGNEN KÖNNEN
Patmos Verlag, 2. Aufl. 2020
ISBN 978-3-8436-1286-9

FLÜCHTLINGE

FLÜCHTLINGE IN MAROKKO UND DIE HILFE DER KIRCHEN

Fabrice zeigt auf seine Zehen. Oder dahin, wo sie einmal waren. Sie sind abgefroren. Als er mit einem Freund die Berge zwischen Algerien und Marokko überquerte, lag Schnee. Fabrice trug Flipsflops. Sie verbrachten die Nacht im Freien. Vor Tagesanbruch stupste er den Freund an um weiterzugehen. Doch der bewegte sich nicht mehr. Er war erfroren. Der junge Kameruner sitzt im Aufenthaltsraum des Gemeindehauses der katholischen Kirche St. Louis in Oudja und erzählt seine Geschichte. Ähnliches kennt fast jedes der Kinder und Jugendlichen hier: die lebensgefährliche Flucht durch die Sahara, Hunger und Durst, erlittene Gewalt und Erpressung, Misshandlung und Vergewaltigung, Gefangenschaft und Lösegeldforderungen von Schlepperbanden, gefährliche Transporte auf Lastwagen oder in maroden Taxis. Viele, die hier ankommen, sind schwer traumatisiert, verletzt oder krank. Sie kommen aus Zentral- und Westafrika. In Oudja finden sie zum ersten Mal Schutz und Sicherheit.

MAROKKO – TRANSITLAND FÜR GEFLÜCHTETE
Oudja liegt im Norden Marokkos an der algerischen Grenze. Das europäische Festland ist

nicht weit, doch viele sind beim Versuch, die Straße von Gibraltar mit dem Boot zu überqueren, ertrunken. Andere werden von den Küstenwachen zurück nach Afrika gebracht. Auch der Versuch, über die beiden spanischen Enklaven Ceuta und Melilla nach Europa zu gelangen, scheitert meist an Stacheldraht, Zäunen und Barrieren, die die „Festung Europa“ schützen. Dennoch versuchen meist junge Männer, die sechs Meter hohen Zäune zu überwinden. Wenige schaffen es, ohne von Sicherheitskräften abgefangen und zurückgeschickt zu werden. Viele verletzen sich, für einige endet der Versuch tödlich. Inzwischen nehmen immer mehr den gefährlicheren, oft tödlichen Weg über den Atlantik auf die Kanarischen Inseln.

EUROPA HAT SEINEN GRENZSCHUTZ NACH AFRIKA AUSGELAGERT
Seit 2015 hat Europa seinen Grenzschutz immer weiter nach Afrika verlagert. Die Maghreb-Staaten spielen dabei eine wichtige Rolle. Die EU zahlte 2018 140 Mio. € aus dem Nothilfe-Treuhand-Fonds für Afrika an die marokkanische Regierung für „Migrationsbekämpfung“, damit die Menschen gar nicht erst die Außengrenzen erreichen, am besten nicht einmal Nordafrika.

Jakob Tscharnatke, Pastor einer Freikirche in Riedlingen, der bereits in den Jahren 2015/2016 zum Widerstand gegen eine angebliche Merkel-Diktatur aufrief, benutzte in seinen Youtube-Predigten eine Vielzahl an Verschwörungserzählungen über die Strippenzieher hinter der Corona-Pandemie. Tragend waren hierbei ebenfalls biblische Argumentationsfiguren, wenn der Widerstand gegen die Bundesregierung als Kampf gegen satanische Kräfte gewertet wurde.

Eine solche dualistische Weltansicht findet sich modifiziert auch in der Neuen Rechten, wenn kulturpessimistisch Moderne, Pluralismus und Demokratie als Ausdruck einer bösen Verfallsgeschichte gedeutet wird. Stockmann und Tscharnatke sind dabei zwei freikirchliche christliche Akteure, die deutlich machen: Die offene Gesellschaft wird

Nun ist die Sahara der Schauplatz der Migrationsabwehr. Aber was im Niger geschieht, interessiert in Europa wenig. Fluchtwege werden kontrolliert, Haupttrouten gesperrt. Flüchtlinge verdursteten auf der verzweifelten Suche nach Wasserstellen oder werden Opfer von Raubüberfällen. Nach Schätzungen des UNHCR sterben mehr als doppelt so viele Menschen in der Sahara wie auf dem Mittelmeer. Sie ist zu einem großen Friedhof unter freiem Himmel geworden. Milliardensummen – vor allem aus Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit – werden im „Nothilfefonds für Afrika“ bereitgestellt, um die Migration abzuwehren.

DEPORTATION INS LANDESINNERE
Auch wer es nach Marokko schafft, ist nicht sicher. Die Polizeikontrollen spüren die Zeltlager aus Plastikplanen in den Wäldern auf, in denen sich die Migrant*innen verstecken. An den Straßenrändern stehen Busse bereit, mit denen sie zurück an die Grenze zur Sahara deportiert werden. Nicht einmal auf Verletzte oder schwangere Frauen nehmen sie Rücksicht. Manchmal ketten sie sie mit Handschellen aneinander, nehmen ihnen die Handys oder Schuhe ab: Der Weg zurück Richtung

auch aus einem christlichen Verständnis heraus untergraben.

Die Stärkung von Menschenwürde und Pluralismus in einer Gesellschaft sind immer wieder aus dem Evangelium heraus zu begründen. Migration ist ein grundlegendes Thema der gesamten Bibel, weswegen die Vorstellung homogener (nationaler) Kulturräume nicht mit einer christlichen Botschaft einhergehen kann.

Hans Probst

¹ Zu nennen wären beispielsweise Karlheinz Weißmann oder Martin Lichtmesz, die in ihren Texten bewusst auf christliche Themen setzen.
² L. Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse – ein Überblick, in: H. Flad u.a., Einsprüche. Studien zur Vereinnahmung von Theologie durch die extreme Rechte (1), Berlin 2020, 16.



Oben: Yasma Crüsemann
Links: Gemeinsam am Tisch mit Père Antoine

MEHR INFO:
▶ www.domradio.de/themen/soziales/2020-12-10/sie-sollen-leben-und-zwar-frieden-aachener-friedenspreis-fuer-katholischen-pfarrer-marokko
▶ www.focus.de/perspektiven/fluechtlinge-aus-afrika-eu-bezahlt-niger-fuer-sperren-der-fluchtroute-es-gaebe-humanere-massnahmen_

Küste soll erschwert werden. Dies geschieht meist im Auftrag und mit Geldern Europas.

HOFFNUNG LEBEN
Die Antwort der Kirchen in Marokko ist es, statt Abwehr und Abschottung Perspektiven der Hoffnung zu schaffen. Im Haus in Oudja, das alle nur „l'église“ (die Kirche) nennen, bekommen die Jugendlichen Essen, eine Dusche, einen Schlafplatz, medizinische Versorgung und ein offenes Ohr. Manche ruhen sich nur kurz aus und ziehen weiter. Andere bleiben ein paar Tage, Wochen, Monate, manchmal Jahre. Ein interreligiöses Team begleitet und berät sie.

Projektleiter sind Priester (Père) Antoine Exelmans aus Frankreich – er ist seit 2017 in Oudja und Generalvikar des Erzbischofs von Rabat, Kardinal Lopez Romero – und der evangelische promovierte Jurist Azarias Lumbela aus Mosambique. Er leitet das Projekt „vivre l'espoir“ („Hoffnung leben“) im Haus nebenan. Dort finden bis zu 16 unbegleitete Minderjährige Platz. Im Jahr sind es über 100, darunter auch Kinder wie der siebenjährige Marion aus Kamerun, der seine Mutter auf der Flucht verlor. Weitere Unterkünfte sind in der Stadt angemietet. Seit Kurzem kümmern sich drei Ordensschwwestern um die Frauen und ihre Kinder. Für Frauen ist die Flucht noch gefährlicher, fast alle werden vergewaltigt oder Opfer von Prostitution. Aber auch in Marokko sind sie nicht sicher.

In Oudja leben alle wie in einer großen Familie zusammen. Père Antoine wohnt im Haus, er ist immer ansprechbar. Alle essen miteinander, Menschen verschiedener Länder, Kulturen und Religionen. Das Tischgebet wird mal von christlicher, mal von muslimischer Seite gesprochen. Die Muslime haben in der Sakristei eine Gebetsnische. Auch die

evangelische Gemeinde feiert ihre Gottesdienste in der Kirche. So wird unterschiedliche Religionszugehörigkeit ganz selbstverständlich gelebt. Auch in diesem Sinn ist es ein Friedensprojekt. Das Haus ist rund um die Uhr geöffnet. Auf's Jahr kommen über 1000, am Tag 50 – 80 Jugendliche. Manchmal dient auch der Kirchenraum als Notunterkunft und die Kirchenbänke als Schlafplatz.

Père Antoine unterstützt die Geflüchteten, beim UNHCR einen Asylantrag zu stellen oder bei Problemen mit ihrer Botschaft. Oft muss er auch in die Stadt, um Migrant*innen zu befreien, die von Menschenhändlern gefangen gehalten und erpresst werden. Das Gemeindezentrum ist gut geschützt. Es liegt neben einem königlichen Palast, der rund um die Uhr polizeilich bewacht wird. So werden Menschen- oder Drogenschmuggler abgehalten und die Polizei weiß, die Jugendlichen in der Kirche machen keine Probleme.

Die können durch Ehrenamtliche Lesen und Schreiben lernen oder ihre Französischkenntnisse verbessern. In Zusammenarbeit mit örtlichen Betrieben machen viele eine Ausbildung als Elektriker, Mechaniker oder Konditor. Ein Drittel der Jugendlichen würde gern in Marokko bleiben. Allerdings liegt die Jugendarbeitslosigkeit bei 20%. In Rabat und Kenitra gibt es Ausbildungsplätze für 30 Jugendliche. Die Projektleiter helfen ihnen, Arbeit zu finden. Ein Drittel entscheidet sich, nach Hause zurückzukehren. Aber sie haben auf der Flucht das Geld ausgegeben, das die Familie zusammenlegte in der Hoffnung, dass es der Sohn nach Europa schafft und dort Geld verdient, um die Familie zu unterstützen. Zurückzukehren mit leeren Händen bedeutet einen enormen Verlust. Daher ist es wichtig, dass die Jugendlichen eine

Qualifikation erwerben, um sich zu Hause eine Existenz aufbauen zu können.

AACHENER FRIEDENSPREIS 2020
2020 wurde der Aachener Friedenspreis Père Antoine Exelmans verliehen, um seinen beispiellosen Einsatz zu würdigen, aber auch das Thema Flucht und Migration in Afrika ins Bewusstsein zu rücken. „Die jungen Menschen wollen einfach leben, und die Chancen dafür wollen wir verbessern“, erklärt der Franzose. Er begründet sein Engagement mit Matthäus 25: „Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben, ich war nackt und ihr habt mich gekleidet....“. Er sagt: „Wenn unsere westlichen Gesellschaften Migration und den Islam verstehen wollen, müssen sie zumindest eine Zeitlang in Marokko leben.“ In seiner Laudatio für den Priester fordert der Politiker Gregor Gysi mehr Aufmerksamkeit für die Hilfsprojekte und verbesserte Rahmenbedingungen für Flüchtlinge. Der Preis sei ein Zeichen, dass sich die Politik endlich ändern muss, um die Rechte der Ärmsten und Schwächsten angemessen zu berücksichtigen.

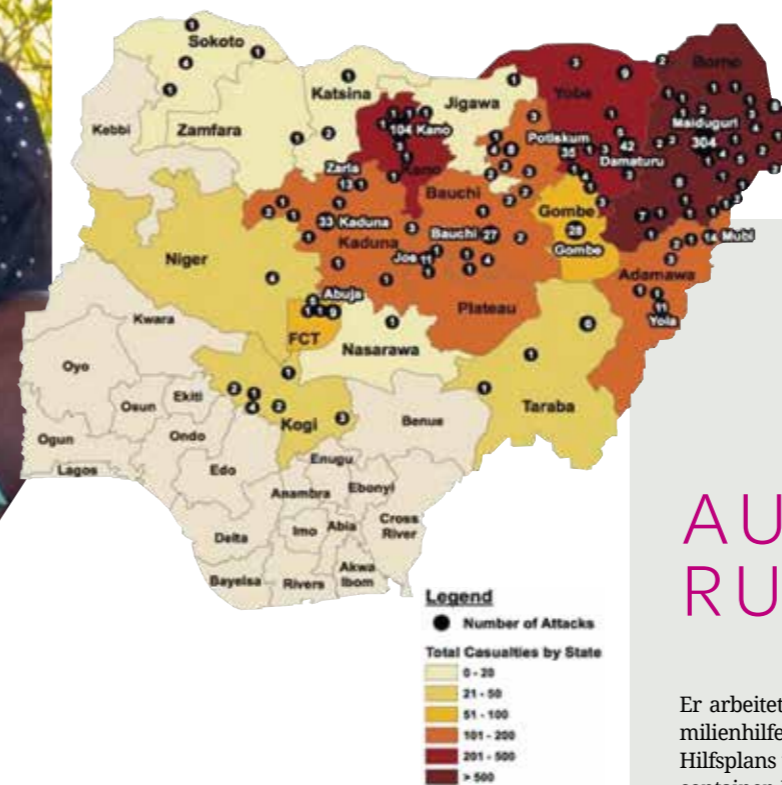
Vor allem kommt es darauf an, die Fluchtursachen zu beseitigen, Kriege und Konflikte zu beenden, Armut zu bekämpfen, eine Gesundheitsversorgung zu schaffen und Klimagerechtigkeit. Das Projekt in Oudja wird von Caritas International und der Diakonie der Ev. Kirche in Marokko getragen sowie von der Ev. Kirche im Rheinland, dem Kirchenkreis Stuttgart, der Kesselkirche und dem Kirchenbezirk Geislingen unterstützt.

Yasma Crüsemann (Pfarrerin & Landes-synodale) hat 2019 im ökumenischen Institut Al Mowafaqa in Rabat studiert und dabei die Arbeit der Kirchen in Marokko mit Geflüchteten kennengelernt

NIGERIA



BOKO HARAM ZUGESCHRIEBENE ANGRIFFE IN NIGERIA SEIT JULI 2009



FLÜCHTLINGE

AUS DER TIEFE RUFE ICH ...



Er arbeitet in der sozialpädagogischen Familienhilfe. Da kommt er im Rahmen eines Hilfsplans vom Jugendamt in einen Wohncontainer. Dort lebt in vier kleinen Räumen die Familie, um die er sich kümmern soll: Vater, Mutter und sechs Kinder zwischen zwei und 18 Jahren. Es sind Roma aus Serbien, von Abschiebung bedroht, der deutschen Sprache sehr begrenzt mächtig. Die Mutter ist um die 30, mit 13 wurde sie verheiratet und hat dann ihr erstes Kind bekommen. Eine Schule hat sie nie besucht, der Mann nur kurze Zeit. *Diskriminiert in Serbien, unerwünscht in Deutschland*, so hat die Deutsche Welle die Situation der serbischen Roma beschrieben: *Balkan-Staaten wie Serbien gelten in Deutschland als „sichere Herkunftsländer“*. Dabei spielt es kaum eine Rolle, dass Roma dort am Rande der Gesellschaft leben und diskriminiert werden.

Die tägliche Überforderung, der immer neue Versuch zu verstehen, was mit ihnen falsch ist, was die Behörden von ihnen wollen, was aus ihnen werden kann. Wie sollen sie denn sein? Ist es ein Wunder, wenn sie denken: Am besten gar nicht! Weder hier noch dort noch irgendwo auf dieser Welt.

Nun also sind sie da, leben ohne Perspektive in diesem Container auf engstem Raum mit mindestens 20 Menschen verschiedenster Lebensalter und Herkünfte. Ein Leben voller Unsicherheit und Angst. Eines der Kinder geht in die 4. Klasse. Sie fehlt oft, kommt zu spät, ist desorientiert, denn die Nächte im Containerraum mit zwei Geschwistern sind lang, unruhig und bedrohlich.

Er geht einmal, zweimal, manchmal dreimal in der Woche vorbei. Vier Stunden pro Woche hat er für die Familie, in denen er versucht, ihnen zu helfen, manches für sie zu organisieren, Behördengespräche führen, Formulare ausfüllen. Vier der sechs Kinder sind in der Schule. Auch zu den Schulen hält er Kontakt, ist bei Gesprächen dabei. Da reicht die Zeit oft nicht.

Und dann kommt die Corona-Pandemie mit ihren Einschränkungen, Auflagen und Regeln, die sie nicht verstehen. Homeschooling scheitert. Da fehlt die technische Ausstattung, die Unterstützung durch die Eltern. In der Enge gibt es kaum einen Schutz vor Ansteckung!

Er sieht, wie wenig das ist, er weiß, dass er nicht wirklich helfen kann. Er tut es und andere tun es, weil es sein muss. Hauptamtliche und Ehrenamtliche mühen sich ab in dieser zwiespältigen Welt, die voller Humanität ist und voller Gleichgültigkeit, in der Hilfe versprochen und zugleich verweigert wird. Die Spannung ist schwer auszuhalten. Aus der Tiefe rufe ich ...

Es passiert denn auch: Quarantäne für die ganze Familie – acht Personen, vier Räume und ein Klo am Ende des langen Flurs.

BOKO HARAM IN NIGERIA

Seit unserem Einsatz in Nigeria (1983–90) bin ich in engem Kontakt zu unseren Mitchristen der „Kirche der Geschwister in Nigeria“ (EYN – Ekklesiyar Yan’uwa a Nijeria) im nordöstlichen Bundesstaat Borno. Was ich von ihnen erfahre, lässt mir keine Ruhe und erschreckt mich zutiefst. Boko Haram wütet wieder im EYN-Gebiet, tötet, entführt und zerstört.

Am Sonntag, 1. November, wurde das Dorf Takulashe, 15 km von Chibok entfernt, attackiert. Neun Mitglieder der EYN, zwei Männer der Bürgerwehr und ein Pfarrer der COCIN Kirche wurden getötet und das ganze Dorf abgebrannt. Die Christen dankten Gott, dass sie ihren Gottesdienst früher beendet hatten, sodass die meisten Zeit hatten, in den Busch zu fliehen. Aber einige werden noch vermisst. Solche Überfälle geschehen laut Zakariya Musa, Pressesprecher der EYN, wieder häufiger und verursachen Leid, Flucht und Vertreibung. Da ich während unseres Nigeria-Aufenthalts viele Menschen kennen und wertschätzen gelernt habe, fühle ich mich ohnmächtig und möchte ihnen vermitteln, dass wir ihnen in diesen schwierigen Zeiten als christliche Geschwister zur Seite stehen.

Der Vize-Präsident der EYN, Rev. Anthony Ndamsai, teilte mir seit Weihnachten fast täglich neue Attacken mit. Hier einige Auszüge und Fotos, die er mir schickte:

26.12.2020: Foto: „Das sind die fünf Männer, die am Heiligen Abend Garkida entführt wurden.“ Sie wurden inzwischen mit Kopfschüssen vor laufender Kamera ermordet.

Jeder musste vorher seinen Namen sagen und bekennen, dass er Christ ist!

5.1.2021: „Das Foto zeigt die Frau des EYN-Pfarrers Bulus, der am 25.12.2020 in Pemi entführt wurde. Von ihm fehlt bis jetzt jede Spur. Sie haben drei Kinder, das älteste ist sieben Jahre alt. Pemi gehört zu den Gefahrengeländen und die Frau und ihre drei Kinder wollen eine sichere Bleibe. Wir von der EYN-Leitung versuchen, ein Haus in Mararaba (in der Nähe des EYN-Headquarters) anzumieten. Wenn wir die Mittel hätten, würden wir ihr ein kleines Haus bauen, um sie in dieser schrecklichen Situation zu trösten. Sie braucht dringend unsere Gebete.“

AE: „Was für eine schreckliche Situation! Wir werden für sie beten. Wie heißt sie?“

Anthony: „Sie heißt Grace Bulus. Wir hoffen, dass Gott unsere Gebete erhört.“

AE: „Gibt es eine Bankverbindung, auf die wir Hilfe überweisen könnten?“

Anthony: „Ich werde das mit dem EYN-Präsidenten, Joel Billi, besprechen und werde dir ein feedback geben. Ganz herzlichen Dank! Oder ich kann dir das Konto des EYN-Headquarters senden, dann könntest du es mit einer entsprechenden Kennzeichnung überweisen.“

AE: „Das wäre gut! Ich werde einige Verwandte und Freunde fragen, die EYN in ihrem Bemühen um Boko Haram-Opfer zu unterstützen. Danke für euren Einsatz und eure Hilfe! Gott segne euch alle !!“

Anthony: „Das wäre sehr gut. Ich versichere dir, dass die Gelder mit Bedacht eingesetzt werden. Die derzeitige Kirchenleitung hat

sich in der Umsetzung von Hilfsgeldern bewährt. Das ist auch der Grund dafür, dass wir einige positive Entwicklungen in Gang bringen konnten, sowohl für die leibliche als auch für die geistliche Not der Boko Haram-Opfer. Wenn wir unser Ziel erreichen, wirst du davon hören, was für eine Auswirkung euer Beitrag für die Kirche hat.“

6.1.2021: „Letzte Nacht wurde Wamdeo von Boko Haram attackiert. Sie brannten das Wohnhaus des District Council Secretary (entspricht einem Dekan) und das Dekanat nieder. Die Familie verlor alles, aber bisher haben sie noch nicht gehört, ob auch Menschen ums Leben gekommen sind. Ich hatte eine schlaflose Nacht nach dem Anruf, den ich um 22 Uhr erhielt.“

AE: „Möge Gottes Friede, Kraft und Geist mit euch sein und euch stärken!“

In den letzten Tagen hat Boko Haram weitere Attacken durchgeführt und viele zur Flucht getrieben. Ganze Landstriche sind inzwischen so gefährlich, dass eine Rückkehr unmöglich erscheint.

ERNTEZEIT

„Pflanzen und ernten ist schon in ‚normalen‘ Zeiten eine große Herausforderung. Aber in den vergangenen Jahren kam die Angst hinzu, dass Boko Haram oder Fulanis die Felder zerstören oder sie bei der Ernte attackieren. Pfr. i. R. Ishaku Dalili, mein engster Mitarbeiter und Freund, Mitglied im Ältestenrat der EYN, erzählte mir vor Weihnachten: ‚Wir hatten Bohnen und Mais angepflanzt. Sie sind gut

gewachsen. Doch dann haben Fulanis ihre Kuhherden durch unsere Felder geführt und sie abfressen lassen. Von den Bohnen konnten wir gar nichts ernten und vom Mais nur wenige Säcke. Dabei wäre die Ernte so gut ausgefallen.‘ Das bedeutet für seine Familie, im Jahr 2021 nicht genug Lebensmittel zu haben.“

DIE „KIRCHE DER GESCHWISTER IN NIGERIA“ – EINE MUTIGE UND TROTZ ALLEM WACHSENDE KIRCHE

Die EYN hielt Mitte Juli 2020 ihre Synode mit mehr als 1.000 Delegierten ab – und das trotz Boko Haram-Attacken in nur 50 km Entfernung! Die gesamte Kirchenleitung der EYN wurde wiedergewählt. Sie haben wohl eine gute und zuverlässige Arbeit in dieser schwierigen Zeit gemacht. Mit ihrem Disaster Relief Programm – unterstützt von der „Church of the Brethren“, USA, und mission 21 – helfen sie in vielfältiger Weise, die Not vor allem der Witwen und Waisen, der Vertriebenen und Traumatisierten zu lindern. So werden in prekären Situationen Lebensmittel verteilt und Schulspeisungen durchgeführt. In Traumaverarbeitungsseminaren werden Boko Haram-Opfer von geschulten Mitarbeiter*innen betreut und begleitet. Sie lernen, ihre schlimmen Erfahrungen anderen Opfern mitzuteilen, um so schrittweise aus ihrem isolierenden Trauma herauszufinden.

Die Kirchenleitung der EYN bittet uns darum, sie fürbittend zu begleiten und ihnen zur Seite zu stehen.

Albrecht Ebertshäuser, Pfr. i. R., Reutlingen

KONGO

DIE KONGO-KAMPAGNE

Am 25. November 2020, anlässlich des Internationalen Tags zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen, startete mit weiteren Partnern das Deutsche Institut für ärztliche Mission (Difäm) „Die Kongo-Kampagne“, um auf die fortgesetzte kriegsartige Gewalt im Kongo aufmerksam zu machen und mit einer Resolution die Arbeit des langjährigen Partners Dr. Denis Mukwege zu unterstützen.

In den Informationen der Kampagne heißt es: „In der Demokratischen Republik Kongo (DRC) wird sexualisierte Gewalt gezielt als Kriegswaffe eingesetzt. Frauen und Kinder werden körperlich und seelisch verletzt und traumatisiert. Oft zum Zuschauen gezwungen, werden auch Männer und Familien durch die äußerste Grausamkeit demoralisiert. Der Zusammenhalt von Familien und Gesellschaft wird zerstört. Die Täter bleiben meist

straflos. Die Gewalt im Kongo wird durch den Kampf um Rohstoffe und deren illegalen Abbau vorangetrieben. Rebellen und Milizen verschaffen sich vor allem im rohstoffreichen Ostkongo Zugang zu den Minen mit Bodenschätzen und Kontrolle über die Gebiete.

Wir tragen eine Verantwortung. Diese Rohstoffe werden für die Produktion von Mobiltelefonen und Batterien auch für den deutschen Markt genutzt. Gerade jetzt erleben wir einen Boom in Digitalisierung und Elektromobilität. Sie dürfen unter keinen Umständen auf Verbrechen, Vergewaltigung, Kinderarbeit und Menschenrechtsverletzungen aufbauen.

Der Gynäkologe und Menschenrechtsaktivist Dr. Denis Mukwege behandelt seit 20 Jahren Frauen, die brutal vergewaltigt wurden. Für sein Engagement gegen sexualisierte Gewalt an Frauen erhielt er 2018 den Friedensnobelpreis. Gemeinsam mit Denis Mukwege fordern wir die deutsche Bundesregierung und die Europäische Kommission auf, 1. sich für die Beseitigung der Straflosigkeit der Täter einzusetzen und 2. deutsche und europäische Unternehmen zur Wahrung der Menschenrechte in ihrer Rohstoffbeschaffung zu verpflichten...

Dieser Kreislauf aus Krieg, Chaos, sexualisierter Gewalt und Rohstoffen kann nicht durchbrochen werden, solange Staaten und Unternehmen von den Rohstoffen und den anhaltenden Auseinandersetzungen profitieren und die Weltgemeinschaft nicht bereit ist, der Gewalt ein Ende zu setzen.

Es geht um weit mehr als um unsere Handys. Es geht um die Art der Wirtschaft, die wir erlauben. Als Nutznießerinnen kongolesischer Konfliktrohstoffe stehen die Bundesrepublik Deutschland und die Europäische Union in der Verantwortung –



Oben: Dr. Denis Mukwege

und auch wir als Verbraucher*innen sind gefragt –, sie zu verändern. Völkerrechtlich steht allen Menschen, auch Frauen und Kindern im Ostkongo, der Zugang zu Gesundheit und Menschenrechten zu. Unser Wohlstand darf das nicht länger verhindern.“

Unter www.die-kongo-kampagne.de kann man einfach seine Stimme für die Forderungen abgeben. Hier stehen auch weitere Informationen und künftig aktuelle Nachrichten und Materialien zur Verfügung. Je mehr Menschen bei der Kongo-Kampagne mitmachen, desto mehr Handlungsdruck erfährt die Politik, Schritte zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen in der DR Kongo in die Tat umzusetzen.

Leider verhindert die Corona-Pandemie derzeit öffentliche Veranstaltungen. Das Difäm plant aber im Sommer große Plakataktionen. So können Kirchengemeinden Banner bestellen, die an Kirchtürmen für die Aktion werben. Vorerst muss man sich mit dem Material aus dem Internet behelfen. Dort findet sich eine Ansprache Dr. Mukweges, deren französisches Original deutsch untertitelt ist. Ebenso ist ein Dokumentarfilm zu finden, den der SWR produziert hat. Derzeit produzieren viele Gemeinde digital übertragene Predigten. Warum soll man nicht bei den „Abkündigungen“ auch Informationen der Kongo-Kampagne veröffentlichen?

Wolfgang Wagner

LITERATUR & RELIGION

„ZART UND GENAU“

Zum hundertsten Geburtstag von Kurt Marti

Zärtlichkeit und Schmerz, heißt eines seiner Bücher – Notizen. „Zart und genau“ sollen sowohl Gedichte als auch theologische Sätze sein, lese ich da. Für die theologischen Sätze zumindest klingt das überraschend. Am 31. Januar 2021 wäre der 2017 verstorbene Schweizer Pfarrer und Dichter Kurt Marti 100 Jahre alt geworden. Eine Gelegenheit, an ihn zu erinnern

Damals – im Theologiestudium der 1960er-Jahre – galt der Satz, ein Theologe sei zuallererst Historiker. Mag sein! Bei Kurt Marti aber war – Gott sei Dank – mehr zu erfahren. Theologie ist nicht nur, aber auch Poesie.

„Ich verspüre, sinnt eine Frau,
dass Gott das Geheimnis des Lebens ist,
zart und zerbrechlich.
Wie ein Korn verbirgt es sich in der Erde.
Wartet in dir, in mir.
Klopft an die Panzerungen.
Läßt Bilder blühen in schlafloser Nacht.
Redet durch Schmerzen.
Fragt in Angst.
Murmelt Worte, walt.“
(Die gesellige Gottheit 1989)

Religion und Poesie, ja gar Religion und Erotik seien einander nahe: „ein wildes, doch unzertrennliches Paar. Wie heftig sie miteinander streiten, sich gegenseitig beschimpfen, verwünschen, verfluchen mögen, keine hält es lang ohne die andere aus. Stirbt die Religion, so magert die Erotik zum Skelett, d.h. zum bloßen Sex, ab. Stirbt die Erotik, so verdorrt Religion zur abstrakten Metaphysik (wie früher) oder zur trockenen Ethik (wie heute).“ Bemerkenswerte Sätze für einen reformierten Pfarrer.

Zu seiner theologischen Existenz gehörte nach eigener Aussage der „Grenzverkehr“, die grenzenüberschreitende Tätigkeit in der Literatur: Theologie sei „vielleicht mehr Kunst, mehr Theopoiesis als sie sich selber zugeben mag.“

„ZART UND GENAU“!

In einem Interview im Jahr 1981 sagte er: „Zärtlichkeit bezieht sich auf den Umgang mit Lebendigem, seien's Menschen, Tiere,

Pflanzen. Zärtlichkeit heißt: das Lebendige auch in seinen unauffälligsten Formen und Äußerungen wichtig nehmen. Insofern ist Lyrik die Sprachform der Zärtlichkeit. Ein Haar, ein Blick, ein Blatt werden in ihr unendlich wichtig, werden Epiphanien des Lebens überhaupt. Lyrik möchte uns lehren, auch im täglichen Gespräch auf die Details des Lebens einzugehen.“

Das Lebendige ernst zu nehmen hat nicht nur sein Reden und Schreiben bestimmt, es spiegelt sich auch in den vielfältigen Engagements des kritischen Zeitgenossen gegen atomare Aufrüstung, Krieg und Zerstörung des Planeten.

Deshalb nennt er die Zärtlichkeit eine der Töchter Gottes – unbeirrbar subversiv! Und so: unbeirrbar subversiv, zärtlich und

genau waren (und sind bis heute) seine Gedichte, seine Notizen, Aphorismen und Geschichten und meine dankbare Erinnerung an ihn. Kurt Marti ist eine Quelle der Ermutigung.

„ihr fragt, wie ist / die auferstehung der toten? / ich weiss es nicht / ihr fragt, / wann ist die auferstehung der toten? / ich weiss es nicht / ihr fragt, / gibt's / eine auferstehung der toten? / ich weiss es nicht / ihr fragt, / gibt's / keine auferstehung der toten? / ich weiss es nicht / ich weiss / nur, / wonach ihr nicht fragt: / die auferstehung derer die leben / ich weiss / nur, / wozu Er uns ruft: / zur auferstehung heute und jetzt.“

Eberhard Braun



KURT MARTI
1921–2017

Der Berner Kurt Marti war einer der wichtigen Vertreter der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts. Martis Bedeutung ist keineswegs begrenzt auf die eines Erneuerers der Mundartliteratur. Zu seinem Autorenprofil gehört insbesondere auch, dass er den traditionellen Typus des „Dichterpfarrers“ in eigenständiger und unerhört moderner Weise repräsentiert. Sein mehrfach ausgezeichnetes Werk steht weit über den Schweizer Kontext hinaus exemplarisch für eine Verbindung von christlicher Religion (genauer: dem Protestantismus) und Literatur. Der Bereich der Religion ist in seinem Fall zugleich eng verbunden mit dem der Politik: Marti ist als Repräsentant einer neuen, d.h. der säkularen Welt zugewandten, christlich bestimmten Literatur zugleich ein eminent politischer Autor. Sein literarisches Werk wie seine Essays zeugen von einem intensiven gesellschaftspolitischen Engagement.

(Aus einer Pressemitteilung der Kurt Marti-Stiftung zum 100. Geburtstag des Autors: www.kurtmarti.ch)



WEITERE INFOS:

- ▶ Aktuelle Informationen bekommt man bei der Difäm-Referentin Susan Pusunc-Meier, Tel. 07071/70490-23 oder E-Mail: pusunc-meier@difaem.de
- ▶ Unterzeichnen Sie die Resolution hier online: www.die-kongo-kampagne.de
- ▶ Dokumentarfilm des SWR: ebenfalls unter www.die-kongo-kampagne.de

Meldungen, Menschen, Meinungen



TERMINE

SYNODE

Die Frühjahrssitzung der Landessynode findet vom 19. bis 20. März im Stuttgarter Hospitalhof statt.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die Mitgliederversammlung ist am 24. April im Gemeindehaus am Blarerplatz in Esslingen geplant. Wenn dies aus Corona-Gründen nicht möglich ist, wird sie auf den 25. September verschoben und findet wahrscheinlich in der Stephanuskirche samt Gemeindesaal in Stuttgart-Giebel statt. Eine detaillierte Einladung folgt.

SPENDE anstöße

Eine Zeitung kostet Geld, auch wenn sie kostenlos verteilt wird. Wenn Ihnen unsere „anstöße“ gefallen, bitten wir Sie um eine freundliche Finanzspritze zu unseren Kosten.

Das Konto ist: OFFENE KIRCHE, IBAN: DE81 6305 0000 0001 6614 79, BIC: SOLADES1ULM (Sparkasse Ulm). Siehe auch auf der Rückseite dieser Ausgabe.

IMMER AKTUELL:

» www.offene-kirche.de



PERSONEN

ELKE DANGELMAIER-VINCON

wurde zur Präsidentin des Evangelischen Frauenwerks Württemberg gewählt. Sie bringt ihr Engagement für Frauenrechte und -spiritualität sowie ihr Interesse an der Arbeit mit und für Frauen ein. Die Zuffenhauser Dekanin ist gut vernetzt in der Landeskirche und kennt sich in den Strukturen aus. Mit Kreativität, Humor und Standfestigkeit will sie sich für Perspektiven der Frauen in Kirche und Gesellschaft einsetzen. Sie engagiert sich für gute Strukturen und Rahmenbedingungen, damit sich auch das EFW in gesellschaftliche Debatten um Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einmischen kann.



JUTTA HENRICH

wurde zur Beisitzerin im EFW-Präsidium gewählt. „Kirchliche Frauenarbeit in unterschiedlichsten Formaten mache ich als kirchliche Ehrenamtliche seit nunmehr 35 Jahren. Was reizt mich daran, nach 12 Jahren Landessynode und 6 Jahren EKD-Synode im Präsidium des EFW auf der Leitungsebene der landeskirchlichen Frauenarbeit mitzuspielen? Ein genauer Blick auf die Lebensverhältnisse und die Rollen von Frauen in Kirche und Gesellschaft bei uns und weltweit hat sich auch im 21. Jahrhundert nicht erledigt. Frauen, vor allem ehrenamtlich Arbeitende, tragen nach wie vor unsere Kirchengemeinden. Es gibt in unserer Kirche Prälätinnen, Dekaninnen und zahlreiche Pfarrerrinnen. Dennoch ist besonders bei Leitungsämtern der Frauenanteil noch ausbaubar. Es gibt also in der Arbeit mit und für Frauen noch viel zu tun und zu gestalten!“



Lange haben die Synodalen nach einer Assistentin gesucht, die dem Leitungskreis Arbeit abnimmt. Nun ist sie gefunden. ELISABETH HOLM, 22 Jahre alt, studiert im dritten Semester Theologie fürs Pfarramt in Tübingen. Nach ihrer Motivation gefragt, sagt sie: „Ich finde den Slogan ‚Kirche hat Zukunft‘ toll, weil ich ja selber dazu gehören will. Da kann ich gleich selbst zur Zukunft beitragen. Ich will die Leute unterstützen, die meine Werte vertreten und sich für die einsetzen, die in Not sind.“ Als Mitglied der Gruppe „Bunt fürs Leben“ unterstützt sie auch die gleichgeschlechtliche Ehe.



POLITICAL CORRECTNESS

BUCHSTABIER-NÖTE



Irgendwann musste ich mal eine neue E-Mail-Adresse machen. Ich dachte mir: Da nehme ich einfach die drei ersten und den letzten Buchstaben meines Vornamens, mache einen Punkt und dann den Nachnamen: ebed.braun ...

Da gab's dann auch noch einen Hintergrundgedanken, denn der ebed (adonai) ist in der Bibel der Knecht (Gottes). So weit, so schön. Freilich war's eine Entscheidung mit Folgen. Seither muss ich nämlich am Telefon immer und immer wieder meine Email-Adresse buchstabieren, weil die Leute das mit dem EBED nicht verstehen. Also habe ich eben ganz unbefangenen buchstabiert: E wie Emil, B wie Berta, Emil, Dora: EBED.

Michael Blume hat mich dann aus der Spur gebracht mit dem Hinweis, dass wer so buchstabiere, noch immer der Spur der Nazis folge. Die haben 1934 alle jüdischen Namen aus der damaligen Buchstabiertafel getilgt. Da wurde aus „David“ Dora, aus „Nathan“ Nordpol und aus „Samuel“ Siegfried.

Jetzt hat Blume, der Antisemitismusbefugter der Landesregierung Baden-Württemberg ist, in einem Brief an das Deutsche Institut für Normung e.V. (DIN) vorgeschlagen, für eine begrenzte Zeit zur alten Buchstabiertafel zurückzukehren: „Mir geht es darum, dass die Tabelle der

Nationalsozialisten nicht einfach weiter übernommen wird. Es ist ein schönes Signal für das Jahr, in dem wir 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland feiern, deutlich zu machen, wie die Tabelle ursprünglich aussah“, sagt Blume. Ab Herbst 2022 soll es dann eine grundlegende Reform geben.

Seit ich das mit der „Arisierung“ weiß, buchstabiere ich natürlich: Emil, Berta, Emil, David. Wobei ich gehört habe, dass Michael Blume sich auch ein weibliches D vorstellen könnte: D wie Deborah.

Eberhard Braun



► Ulrich Kadelbach
PFARRER SEIN DAGEGEN SEHR.
VON DER LUST NICHT DIE GANZE LAST
DER KIRCHE TRAGEN ZU MÜSSEN
Bad Schussenried 2020
ISBN 978-3-8733-6677-0

REZENSION

PFARRER SEIN DAGEGEN SEHR

Ulrich Kadelbach hat ein lesenswertes Buch geschrieben. Er lässt uns an seinen Erinnerungen teilhaben. Die humorvollen Einblicke in die Welt des Pfarramtes und der Gemeindegemeinschaft sind erfrischend und lachen darf man oft.

Seine Erfahrungen reichen sehr viel weiter als Württemberg. In der Ökumene war er unterwegs. Da kommen auch schwierige, aber wichtige Themen in den Fokus, wie etwa im Kapitel „Schatten ohne Mann“. Fröhliches und Trauriges, das in diesem Buch steht, regt beides zum Nachdenken an.

Dekan Zweigle hat es in seinem Geleitwort getroffen: „Man kann offensichtlich als württembergischer Pfarrer sehr bodenständig sein und gleichzeitig einen weiten, weltweiten Horizont haben.“ (S. 12)

Man ist überrascht und erfährt Neues. Wer in der württembergischen Landeskirche sozialisiert ist, der wird auch Geschichten finden, die er ähnlich erlebt hat – und sich daran freuen.

Eines noch: Wer in der Verkündigung tätig ist, kann in diesem Buch gute Geschichten zum Predigteinstieg finden!

Jörg Boss

REZENSION

VOM MISSIONAR ZUM SINOLOGEN



auch bei Jesus. Die von ihm gepredigte Freiheit, die „vor keiner Rasse, keiner Nation, keiner Klasse, keiner moralischen Stufe haltmacht, müssen wir im Herzen haben, wenn wir an den Aufbau unseres Kosmos gehen wollen.“ S.19

Inzwischen finden wir eine paradoxe Situation vor: Während die westliche Christenheit verunsichert nach Asien blickt und sich mit östlichen Weisheiten beschäftigt, boomt in China das traditionelle Christentum. Es gibt in der Volksrepublik mehr Kirchenmitglieder als solche in der kommunistischen Partei. Bei meinem Besuch in der evangelischen Kirche von Qingdao meinte eine chinesische Pastorin zu mir bedauernd, dass Wilhelm bei seiner Sprachbegabung nie die Bibel ins Chinesische übersetzt habe.

Als Nachfolge-Organisation des damaligen Missionsvereins Wilhelms arbeitet die „Deutsche Ostasien-Mission (DOAM)“, die sich auch um das Erbe Richard Wilhelms bemüht. Seine Kirche hat ihn also nicht ganz vergessen.

Wolfgang Wagner

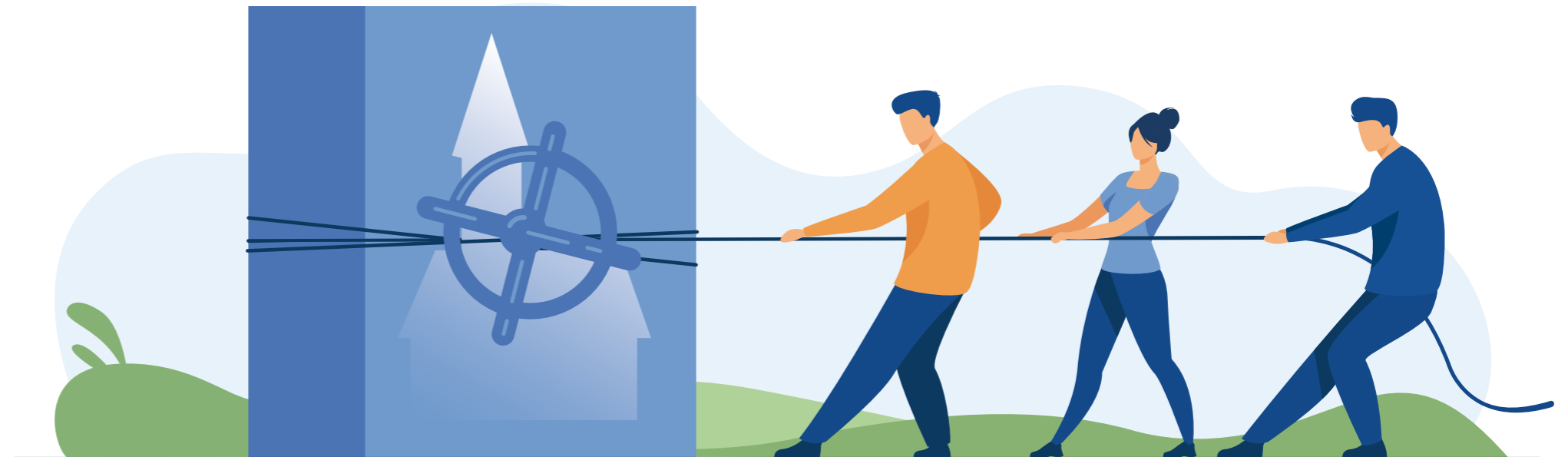


► Klaus Hirsch
RICHARD WILHELM
1873-1930 –
VOM MISSIONAR ZUM
SINOLOGEN
Einhorn Verlag Schwäbisch
Gmünd 2020
ISBN 978-3-9574-7102-4

Seit 2003 hat die Evangelische Akademie Bad Boll in vielen Veranstaltungen Leben und Werk Richard Wilhelms bearbeitet, dessen Grab auf dem dortigen Friedhof gepflegt wird. (S.28 „Herrnhuter Brüdergemeine bitte ohne „d.“) Viele kennen leider nur die Bemerkung dieses besonderen China-Missionars, dass er nie einen Chinesen getauft habe.

Nun hat der ehemalige Studienleiter Dr. Klaus Hirsch eine bibliophile Biografie (mit schönen Fotos) veröffentlicht, die wesentlich auf Protokolle seiner Tagungen zurückgeht. (Kleiner Fehler S. 17: Wilhelm hatte vier, nicht drei Söhne, die namentlich korrekt genannt werden.) Mit Recht beklagt er, dass Wilhelms Werk zwar von Sinologen und Kulturwissenschaftlern gewürdigt wird und seine Übersetzungen chinesischer Klassiker noch immer gut verkauft werden, aber die evangelische Theologie sich für seine Arbeiten und ihre Konsequenzen nicht interessiert. „Wilhelm entwickelte eine Theologie, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt, alles Konfessionelle, Ethnische schwindet. Er findet diese Gedanken

NACHHALTIGKEIT



NACHHALTIGER UMGANG MIT KIRCHLICHEN IMMOBILIEN

Innerkirchliche Problemlage

Der Umgang mit Immobilien wird in der württembergischen Landeskirche eine immer größere Rolle spielen. Aufgrund der Säkularisierung und damit einhergehender rückläufiger Mitgliederzahlen sowie fehlender Pfarrpersonen sind Kirchengemeinden und Bezirke gezwungen, Pfarrpläne umzusetzen, Fusionsprozesse einzuleiten und über ihre Immobilien zu entscheiden.

Immobilien werden oft als Belastung angesehen. Dies ist verständlich, weil es über viele Jahre hinweg unterblieb, sinnvolle Abschreibungen zu tätigen und Rückstellungen zu bilden. Seit einigen Jahren wird zwar eine Substanzerhaltungsrücklage (SERL) gebildet, doch wirkt sich diese in ihrer Instandhaltungskraft angesichts des riesigen Bestandes an Gebäuden, die ihre Gesamtnutzungsdauer längst überschritten haben, eher marginal aus. Die Verlockung, sich von sanierungsbedürftigen Immobilien zu trennen, ist bei den Verwaltungen und Entscheidungsgremien daher groß.

Die Tatsache, dass Sanierungen Kosten verursachen, ohne dass diesen unmittelbar haushaltswirksame Erträge gegenüberstehen, verleitet dazu, den Verkauf als einzige sinnvolle Option zu betrachten. Gleichzeitig erfordern unverkäufliche – weil denkmalgeschützte – Immobilien (Kirchengebäude, aber auch architektonisch kunstvoll gestal-

tete Häuser der 60er Jahre) eine Instandhaltungspflicht mit nicht selten 7-stelligen Sanierungssummen, die man glaubt, nur über den Verkauf anderer, nicht unverkäuflicher Immobilien bekommen zu können (Beispiel: der Verkauf eines Grundstücks in Toplage, um den Kirchturm zu sanieren).

Der übereilte Verkauf kirchlicher Immobilien wird mittel- bis langfristig dazu führen, dass der Gesamtbestand nicht nur deutlich schrumpft, sondern auch auf ein Konglomerat an fortlaufend sanierungsbedürftigen und denkmalgeschützten Gebäuden reduziert wird, der dann nicht mehr unterhalten werden kann. Dies sollte man den Entscheidungsgremien dringend zu bedenken geben.

LÖSUNG DES PROBLEMS DURCH EINE NACHHALTIGE IMMOBILIENNUTZUNG

Anstatt sich jedoch von guten Gebäuden und Grundstücken zu trennen, wäre eine

Option, alternative Nutzungsmöglichkeiten in Erwägung zu ziehen und gegebenenfalls eigene Projekte anzustoßen, die auf lange Frist sowohl sozial als auch wirtschaftlich nachhaltiger sind. Ein gutes Beispiel ist der Wohnungsbau (aber auch an andere nachhaltige Nutzungen wäre zu denken). Dieser schafft in Zeiten von Wohnraumangel nicht nur den dringend benötigten Wohnraum, sondern erzeugt auch nachhaltig Erträge, die in den Haushalt zurückfließen und kirchliche Arbeit an anderer Stelle finanzieren können (selbstverständlich nach Abzug aller Kosten für Instandhaltung, Mietausfall, Verwaltung etc.). Die Not wird zur Tugend.

KIRCHLICHE REGULARIEN VERHINDERN NACHHALTIGE IMMOBILIENKONZEPTE

Leider ist die Situation derzeit verzwickelt, da die Haushaltsordnung (HHO) den Wohnungsbau nicht zwangsläufig als Teil des kirchlichen Auftrages betrachtet. Weiter-

hin unterliegen Bauprojekte immer einer Genehmigung des OKR, der in guter Absicht eine vorsichtige, eher risikovermeidende Immobilienpolitik verfolgt. Da die meisten Gemeinden nicht über genug eigenes Kapital verfügen, ist zudem eine Aufnahme von Fremdkapital nötig.

Doch das sollte kein Hindernis darstellen. Gerade in einem Niedrigzinsumfeld sollte nicht nur an „innerkirchliches Fremdkapital“ (bspw. aus dem Siedlungsfonds der Landeskirche) gedacht werden, sondern auch an Darlehen öffentlicher und privater Kreditinstitute, die man über Grundschulden absichern kann. Hier wäre es wichtig, dass die Synode die HHO so ändert, dass es künftig einfacher wird, sich am Kapitalmarkt zu bedienen. Zeitgleich sollte ein professionelles Risikomanagement im Sinne eines Früherkennungssystems eingesetzt werden, das Risiken aus der Finanzierung im Auge behält.

KIRCHE FÜR DAS VOLK

Ziel muss es sein, dass Kirchengemeinden und Bezirke künftig ihre Immobilienbestände eingehend prüfen, ob eine Verwendung zu wohnwirtschaftlichen, nachhaltigen und ertragreichen Zwecken in irgendeiner Weise möglich ist. Kirche erhält sich damit nicht nur selbst, sondern erfüllt ihren volkskirchlichen Auftrag als Kirche für das Volk nachhaltig.

Alexander Stölzle, Esslingen



PASSIONSERINNERUNG UND OSTERERWARTUNG

„Wir müssen die Distanz akzeptieren, die uns von toten Schriftstellern oder Sprechern und erst recht von einem vergangenen Wort trennt“, sagt Michel de Certeau (franz. Jesuit, Historiker und Philosoph 1925-1986). Ich verstehe: Wer die Überlieferung liebt und ihr treu bleiben will, muss sie interpretieren. Wer also Passion und Ostern ernst nehmen will – ... gekreuzigt, gestorben und begraben, am dritten Tage auferstanden von den Toten ... muss sagen, was das heute heißen könnte.

In einem Interview lese ich Interpretationsversuche von Fulbert Steffensky:

ZU KREUZ UND OPFER:

Jeder theologische Satz ist danach zu befragen, was er anrichtet, auch die Sühnetheologie. Darum werden wir ihr ein Bußschweigen verordnen. Aber es ist zu bedenken: Es gibt keine Liebe, die ungeschoren davonkäme, also keine Liebe ohne Opfer. Kein Blut ist gut, das vergossen wird, auch nicht das Blut jenes Gekreuzigten. Aber gut ist die Güte, die nicht weicht aus unserem eigenen Schicksal. Dies ist das Unmöglichste, was man sagen kann – und das Unentbehrlichste.

ZU AUFERSTEHUNG:

Der Tod hat nicht das letzte Wort. Was das heißt, weiß ich nicht. Aber das ist kein Grund, es nicht zu behaupten. Vielleicht kann man es eher singen und tanzen als theologisch behaupten. Die Ostergeschichten in ihren heiteren Widersprüchen sind eher Akte einer dramatischen Darstellung als ein geordneter Bericht: Maria und der Gärtner, der beinahe burlasche Wettlauf zum Grab, die Hand des Thomas in der verwundeten Seite, der Gang nach Emmaus. Kein Wunder, dass sie immer wieder zu Osterspielen wurden.

Das Spiel der Hoffnung ist angemessener als die theologische Aussage. Spielen kann man schon, was dem Glauben noch zu schwer ist.

Am Ende hat der Glaube was zu lachen, wusste das späte Mittelalter und pflegte den Brauch des Ostermärleins. Hier ist eins:

Bei einem Seminar mit Führungskräften fragt der Leiter nach klassischen Zitaten: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche ...“? Alle schauen betreten vor sich hin, keiner sagt etwas. Nur ein Japaner meldet sich und antwortet: „Johann Wolfgang von Goethe, Faust I, Osterspaziergang, 1808“! Alle nicken anerkennend.

„Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen...“ ?

Wieder weiß niemand die Antwort. Nur der Japaner: „Matthias Claudius, Abendlied, 1778“! Die Teilnehmer sind beeindruckt.

„Festgemauert in der Erden steht die Form aus Lehm gebrannt...“

„Friedrich Schiller, Das Lied von der Glocke, 1799“, kommt es von dem Japaner wie aus der Pistole geschossen. Inzwischen ist die Bewunderung der Teilnehmer in Verärgerung umgeschlagen.

„Scheiß Japaner....“, zischt einer. Da ruft der Japaner: „Max Grundig, Cebit, 1982“.

PASSION UND OSTERN – WÜNSCHE UND BITTEN:

dass das Unsagbare unter uns Raum gewinnt und die unentbehrliche Güte nicht aus unserer Mitte schwindet und wir das Spiel der Hoffnung neu spielen und wir immer wieder was zum Lachen finden!
Christos aneste, alethos aneste. Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Eberhard Braun

IMPRESSUM

Die Zeitung **anstöße** der OFFENEN KIRCHE wird herausgegeben vom Vorstand der OFFENEN KIRCHE.

Vorsitzende: Erika Schlatter-Ernst
Ehrenvorsitzender: Fritz Röhm

Geschäftsstelle und Bestelladresse:
Gabriele Schwarzingler, Ditztenbrunner Str. 71,
71254 Ditzingen, Telefon 0 71 56-6 02 93 46,
geschäftsstelle@offene-kirche.de

Konten:
OFFENE KIRCHE – Evang. Vereinigung in Württemberg;
IBAN: DE81 6305 0000 0001 6614 79,
BIC: SOLADES1ULM (Sparkasse Ulm)
Dieses Konto ist für Mitgliedsbeiträge und Spenden für die OFFENE KIRCHE; bitte geben Sie jeweils den Verwendungszweck an.
AMOS-Preis-Konto:
IBAN: DE55 5206 0410 0003 6901 56,
BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)
Dieses Konto ist für Spenden eingerichtet worden für den AMOS-Preis und für Zustiftungen.

Redaktion:
Eberhard Braun/eb, Jörg Boss, Ulrich Immendorfer, Renate Lück, Hans Probst (V.i.S.d.P.), Michaela Schlecht, Wolfgang Wagner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des/der Verfasser*in wieder und stellen nicht unbedingt die Meinungen der Herausgeber*innen oder der Redaktion dar.

Redaktionsadresse:
Renate Lück, Friedrich-Ebert-Straße 17/042,
71067 Sindelfingen, renaete.lueck@offene-kirche.de

Gestaltung und Satz: www.solutioncube.com

Versand:
Behindertenzentrum (BHZ), Stuttgart-Fasanenhof

Erscheinungsweise:
Die Zeitung **anstöße** der OFFENEN KIRCHE erscheint nach Bedarf.

Bildnachweis:
Titel: Adobe Stock; S. 2 rechts/3: Robert Anasch/unsplash; S. 4/5: Ehimetalor Akhere Unuabona/unsplash; S. 7 links: Crüsemann, rechts: Lück; S. 8: Ebertshäuser; S. 9: Thiebaud Faix/unsplash; S. 10: Difäm/FOTONOID; S. 11: Hektor Leibundgut, Bern; S. 12 oben: Ludmilla Parsyak, Mitte: Höderle, unten: privat; S. 13: Brett Jordan/unsplash; S. 14 oben: Ke.Menju/Wikimedia Commons; S. 15: pch.vector/freepik; S. 16: Johann Mayr

Auflage: 10.000 Exemplare

Wir bitten ausdrücklich um Zusendung von Manuskripten, Diskussionsbeiträgen, Informationen, Anregungen und Leser*Innenbriefen. Die Redaktion behält sich das Recht an Kürzungen vor.

Weitere Informationen über die OFFENE KIRCHE und aktuelle Berichte zu unseren Themen finden Sie unter www.offene-kirche.de

OFFENE KIRCHE

Evangelische Vereinigung in Württemberg

